

Raitbacher Manifest:

Wider dem Vergessen und dem Sich-nicht-mehr-daran-erinnern!

Copyright Werner Störk 2013

Ich erinnere an die, welche vor fast vierhundert Jahren, unter größten Entbehrungen, mit schwierig-blutenden Händen, mit einem einfachen Holzspaten und einer kleinen Schubkarre diesen Graben mühsam dem steilen Hang abrangen, um dann den mächtigen Wall aufzuwerfen. Einfache Bauern aus den umliegenden Höfen und Ortschaften. Schanzbauern eben. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere an die, welche bei dem oft wochenlangen extrem harten körperlichen Einsatz zusätzlich unter alltäglicher Erniedrigung, massiver Unterdrückung und erbarmungsloser Willkür leise vor sich hin litten - denn jedes Aufbegehren, gar Widerstand war zwecklos, sinnlos - tödlich. Einer aus einem anderen Dorf hatte es dennoch versucht: Aus den noch schwelenden Hausruinen ragten weithin sichtbar die Reste der Kaminmauer - nicht nur die seines Hauses - der Wind hatte die Funken auf die Strohdächer der Nachbarn getragen und drei weitere angezündet. Ihn selbst hatte man auf dem Dorfplatz unter der Gerichtslinde gerädert. Alle im Dorf mussten zuschauen. Stundenlang. Auch die Jüngsten. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere an die, welche hier zwangsrekrutiert, in gnadenloser Hand- und Fuhrfron und in ständiger Angst und Sorge um ihre - durch ihr Wegsein oft schutzlos ausgelieferten - Familie lebten, nie wissend, ob sie überhaupt und in welchem Zustand sie ihre Angehörigen, Hof und Stall bei der Rückkehr antreffen. Drei Höfe hatten sie schon abgefackelt, alles Vieh und das letzte Saatgut mitgenommen, die Frauen verschleppt, das männliche Gesinde einfach mit Knüppeln erschlagen. Zuvor gefoltert, Schwedentrunk. Solche abscheulichen Folter-Methoden besitzen eben auch Tradition, wurzeln tief und wachsen weiter - bis heute. Und heute: Die weiße Folter (waterboarding), simuliertes Ertrinken. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere an die, für welche die Pest und der Tod, die Teuerung, der allgegenwärtige Hunger und der Krieg fast 100 Jahre lang - damals also über drei Generationen hinweg - scheinbar gottgewollter grausamer Alltag war. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere an die, welche als Mütter, Schwestern und Frauen ständig um das Leben ihrer vom Hof zum Schanzen weggeführten Söhne, Brüder und Ehemänner bangten. Wie viele kamen schon nicht mehr heim - die Kirchenbücher zeugen davon. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere an die kleinen Kinder, jungen Mädchen und selbst alte Frauen, die damals ständig um ihr eigenes Leben, ihre eigene körperliche wie auch seelische Unversehrtheit, fürchten mussten. Umherziehende Marodeure und eine brutal-verrohte, in langen Kriegsjahren unmenschlich gewordene Soldateska kannten kein Erbarmen - die wirkliche Zahl ihrer Opfer ist unbekannt. Systematische Vergewaltigungen. Mit Absicht. Mit Vorliebe für die andere Konfession. Bis heute. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere an die, welche an Himmel und Fegefeuer, Teufel und Hexen glaubten, und so für viele ihrer Zeitgenossen - vor allem Frauen - schon zu Lebzeiten die Erde zum Vorzimmer der Hölle machten. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere an die, welche sich damals weder Frieden oder auch nur ahnungsweise Demokratie vorstellen konnten, geschweige denn gar verfassungsrechtlich verbrieft Menschen- und Bürgerrechte. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere an die, für die damals die Vision eines Rechtsstaates mit zuverlässigen Sozial- und Bildungsleistungen sowie einer funktionierenden medizinischen Infrastruktur - je nach gesellschaftlichem Stand - entweder die satanisch-teuflische Ausgeburt der Hölle oder die göttliche Verheißung als der Traum vom Paradies auf Erden gewesen wäre. Auch daran erinnerte der Wall.

Ich erinnere uns alle daran, welches einzigartige Glück, welche unglaubliche Kette von unendlichen Zufällen das Schicksal zusammengefügt hat, dass unsere Vorfahren all jene schrecklichen Ereignisse und erschütternden Erlebnisse überlebt haben – während Millionen an genau diesen, sehr oft schon sehr jung starben, und so ihre Gene nicht mehr weitergeben konnten. Unsere dagegen haben es geschafft. Wir leben. Auch daran erinnerte der Wall.

Und ich erinnere gerade jetzt deshalb an alle diese Dinge, weil hier ein Einziger, durch sein „Vergessen“ uns die Chance für das symbolische Erinnern an jene Menschen, an jene Epoche, unwiderruflich genommen hat. Ein Kulturdenkmal, ein Denkmal fordert eben Nachdenken, Denken - denk´ mal!

Der „vergessen“ hat, dass in einem Haufen aufgeworfener Erde eben mehr steckt, als wertloser Dreck - mit dessen Einebnung man - einfach mal so - wieder einmal ein Stück der regionalen, unserer, eurer Raitbacher Geschichte für immer begräbt und wenn man jetzt über die neue Forststraße läuft, sie im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen tritt. Bedauernswerter Kollateralschaden eben. Für immer.

Es schmerzt umso mehr - wenn dem so wirklich war - wenn ein Einziger, mit seinem individuellen Vergessen, dem punktuellen Versagen seiner Erinnerung, seinem Sich-nicht-mehr-daran-erinnern, in der Lage ist, diesen bedeutsamen, archäologisch einzigartigen Bestand, quasi einfach mal 400 Jahre Geschichte mit der Schaufel einer Planierdrape zu vernichten. Kaum zu glauben, aber wahr. Ein bestehendes historisches wertvolles Ensemble einfach mal so ausgebeint, zerschnitten, zerstört und begraben hat. Klaglos, fraglos, gedankenlos, gedenkenlos. Bedauernswerter Kollateralschaden eben. Für immer.

Mit seinem Sich-nicht-mehr-daran-erinnern hat damit er nicht nur uns, sondern allen nachfolgenden Generationen, endgültig diese einzigartige Möglichkeit genommen, dass sich jene, die diesen Wall formten, einfache Bauern, möglicherweise sogar unsere eigenen Vorfahren, sich über genau diese noch existierenden Spuren uns immer wieder in unser Gedächtnis rufen, um uns wieder an ihr Leben, ihr Schicksal zu erinnern.

Aus Fehlern der Geschichte lernen, Ursachen für Konflikte aufdecken, Begreifen, begreifbar machen. *Schnee vo geschtern. Isch doch nicht schlimm!* Bedauernswerter Kollateralschaden eben. Für immer.

Jene von damals in unser Gedächtnis rufen als bedeutsame Zeugen jener extrem unfriedlichen Zeit und dadurch gleichzeitig aber auch als stille, ernstzunehmende Mahner. Sie schweigen nun für immer - unwiderruflich, unwiederbringlich. Unglaubliches Vergessen. Für immer. Sich-nicht-mehr-daran-erinnern. Bedauernswerter Kollateralschaden eben. Für immer.

Der bislang sichtbare Impuls, sich Ihrer zu erinnern, ist nun nicht mehr da, unsichtbar, unauffindbar, nicht mehr greifbar, unbegreifbar, unbegreiflich. Für immer. Sich-nicht-mehr-daran-erinnern. Bedauernswerter Kollateralschaden eben. Für immer.

Als uns im Jahre 2004 die höchste bundesdeutsche Auszeichnung, der Deutschen Preis für Denkmalschutz, durch die Deutsche Denkmalstiftung verliehen wurde, fiel jener Satz, den ich nicht vergessen habe: Ein Ort, an dem Kulturdenkmale vernichtet werden, ist wie ein Mensch, der sein Gedächtnis verliert. Deshalb m e i n Erinnern genau hier und heute und genau an diesem Wall. Öffentlich und trotz Androhung juristischer Schritte.

Vorgetragen im Rahmen der 900-Jahre-Raitbach-Exkursion direkt am vom Forst zerstörten Wallgraben zwischen Sandwürfen und Schanzbühl

Raitbach, am 26. Oktober 2013

Werner Störk

....